

ZUGER BÜNDNIS GEGEN DEPRESSION

Medienkonferenz 30. Januar 2006

Mit Freude und auch Genugtuung darf ich Ihnen meinen Schlussbericht zum Pilotprojekt Zuger Bündnis gegen Depression präsentieren.

Vorab eine persönliche Feststellung: Das Beste und Erfolgreichste am Zuger Bündnis war, dass es überhaupt zustande kam. Es ist nämlich überhaupt nicht selbstverständlich, dass sich ein Regierungsrat an ein so heikles und tabuisiertes Thema wagt. Politisch ist damit nicht viel zu gewinnen. Deshalb möchte ich zuerst meinen ersten Dank an RR J. Eder richten, dass er Depression als Thema einer 2-Jahreskampagne vorschlug.

Mein zweiter grosser Dank geht an John P. Kummer aus Unterägeri, der heute infolge Auslandsaufenthalt leider nicht anwesend sein kann. Der 79-jährige John P. Kummer ist, wie sie wohl wissen, Gründungs- und Ehrenpräsident der Selbsthilfe-Organisation Equilibrium zur "Bewältigung von Depression. Er regte Regierungsrat J. Eder an, im Kanton Zug als Schweizer Pilotprojekt ein Bündnis gegen Depression durchzuführen. Und er stand schon Pate beim ersten Bündnis gegen Depression in Deutschland.

Wir hätten nicht gedacht, dass unser Projekt so erfolgreich sein würde. Am Anfang stand für uns nämlich auch die Frage im Raum, ob denn eine zweijährige Kampagne gegen eine so verbreitete Krankheit wie Depression überhaupt etwas ausrichten könne. Wir haben gewusst, dass die gesellschaftlichen Vorurteile und die individuellen Wissenslücken zur Depression eine frühzeitige Erkennung und optimale Behandlung erschweren. Gerade deshalb waren wir überzeugt, dass eine Sensibilisierungskampagne – die genau an diesem heiklen Punkt ansetzt – effektiv einen positiven Beitrag leisten könnte. Unser Aktionsprogramm haben wir deshalb von allem Anfang als „Sensibilisierungskampagne benannt und wir wollten einen aktiven Beitrag zur Enttabuisierung leisten. Diese Zielvorgaben waren unsere Motivation während der ganzen Projektdauer: Wir wollten die breite Bevölkerung über Symptome, Ursachen und Behandlung der Depression aufklären, das Thema enttabuisieren und die Depression als Krankheit wie andere Krankheiten erscheinen lassen. Gleichzeitig sollte das Zuger Pilotprojekt Ausstrahlungscharakter auf weitere Städte und Kantone haben.

Organisationsstruktur und Vorbereitungsphase

Als Schweizer Pilotregion für ein „Bündnis“ stellte sich 2003 der Kanton Zug zur Verfügung. Das auf zwei Jahre befristete Pilotprojekt wurde im Rahmen eines „Kantonales Konzeptes für Gesundheitsförderung und Prävention“ durchgeführt.

Im Sommer 2003 wurde die Projektorganisation etabliert. In der fünfköpfigen **Steuergruppe** waren die drei Partner Gesundheitsdirektion, Equilibrium, BAG, ein Hausarzt sowie der Projektleiter vertreten. Die beratende **Begleitgruppe** umfasste 25 Zuger Persönlichkeiten aus jenen Fachkreisen und Institutionen, die sich in ihrer Tätigkeit mit der Krankheit Depression befassen. Die Begleitgruppe fungierte nicht nur als „Konsultativ-Parlament“ des Projektes: Sie garantierte vor allem eine optimale Vernetzung und vermittelte unsere Anliegen in ihre Zielgruppen und Organisationen. Depression hat viele Gesichter, deshalb sind in dieser Begleitgruppe auch unterschiedliche Organisationen vertreten: Kliniken, Ärzte, Kirchen, Schule, Polizei, Pro Senectute, Spitex, Stiftung Phönix, Altersheime etc..

Die **Schirmherrschaft** des Projektes übernahm Regierungsrat Joachim Eder, Gesundheitsdirektor des Kantons Zug.

Das Grundkonzept des Bündnis gegen Depression wurde vom **Deutschen Kompetenzzentrum** fachlich unterstützt. Das **BAG** förderte den Wissenstransfer und finanzierte die Begleitforschung der Selbsthilfe. Den Aktivitäten ging eine gezielte Vorbereitung der Hausarzt/innen und anderen Schlüsselpersonen voraus.

Das Zuger Bündnis vermittelte die gleichen **drei Kernbotschaften** wie damals in Nürnberg und seither bei allen Bündnissen gegen Depression: Depression kann jede/n treffen / Depression hat viele Gesichter / Depression ist gut behandelbar.

Weil Kernbotschaften nur dank Wiederholungseffekt wirksam zur Bevölkerung gelangen, enthielten alle schriftlichen und digitalen Infomaterialien diese drei Aussagen. Manchmal in grossen Lettern, manchmal nur diskret. Als **vierte Botschaft** wurde bewusst häufig eine der beiden Formulierungen „Tabu-Thema Depression“ oder „Enttabuisierung einer Volkskrankheit“ benutzt. Eine weitere Textpassage vermittelte sowohl den Lokalbezug wie die eindrückliche Grössenordnung: „über 5000 oder 5 % aller Zugerinnen und Zuger leiden unter Depressionen“.

Die Durchführung von **Aktivitäten** erfolgte nach dem **4-Ebenenansatz** des Nürnberger-Aktionsprogramms.

Der Schwerpunkt im Zuger Projekt lag in der Vernetzung der Leistungserbringer aus den Bereichen des Gesundheits-, Bildungs-, Sozial- und Polizeiwesens, der beiden Landeskirchen und in der Öffentlichkeitsarbeit. Die Aktivitäten der **Öffentlichkeitsarbeit** basierten auf vier Säulen:

Säule 1:

Vermittlung der Kernbotschaften zu Depression, Fragebogen mit Selbsteinschätzung sowie Adressen mit Hilfsangeboten der Dienstleistungserbringer im Netzwerk Zuger Bündnis. Verteilung in alle Haushalte angepassten Flyers.

Säule 2:

Gezieltes und wiederholtes Aufschalten von Testimonials in den Zeitungen von Zuger Persönlichkeiten zum Thema Depression (**Enttabuisierung**). Diese Inserate-Serie etablierte das Zuger Bündnis als lokale „Marke.“ Sie war die am stärksten beachtete Info-Aktivität mit erfreulichen Langzeitauswirkungen über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus - sowie einem unvorhergesehenen Nebeneffekt: Jedes Inserat machte Betroffenen und Angehörigen Mut, telefonisch um Rat und Hilfe zu bitten. Die „neutrale“ Bündnis-Nummer, die via Beantworter auch abends und am Wochenende erreichbar war, erwies sich als grosses Bedürfnis.

Säule 3:

Einsatz von **interaktiven Methoden** für verschiedene Zielgruppen in Anwesenheit von Mitgliedern der Projektorgane oder Fachpersonen, (z.B. Theater "Mitten drin im Nebel", Music against Depression, Hotline, etc.). Diese Methoden haben einen **salutogenetischen** Ansatz. Sie unterstützen die Unterscheidung von Depression als Krankheit und "depressiv" als Alltagsbegriff.

Säule 4:

Referate (bei Rotary-Clubs, Senioren, Frauen, Jugendlichen, Betroffenen) resp. **Weiterbildungsangebote** und **Kooperation** für und mit der Ärzteschaft, Psychotherapeuten, in der Alterspflege, Lehrer, Polizei u.w.m.

→ **Detaillierte Informationen zu den vielfältigen Aktivitäten finden sich im Bündnis-Magazin, welches Ihnen als Primeur abgegeben wird.**

Personelle Ressourcen / involvierte Kreise

Dass es überhaupt möglich war, in allen vier Handlungsebenen tätig zu sein, ist zum grossen Teil das Verdienst der Projekt-Begleitgruppe. Praktisch alle **Fachkreise** im Kanton Zug, welche in ihrer Tätigkeit mit der Krankheit Depression konfrontiert sind, waren in diesem Gremium vertreten. Sie

garantierten eine optimale Vernetzung und vermittelten unsere Anliegen in ihren Zielgruppen so, dass konkrete Eigenaktivitäten daraus entstehen konnten.

Hier zeigten sich einmal mehr die Qualitäten im Kanton Zug, wo die Wege überschaubar und kurz sind, wo bestehende Netzwerke vorhanden sind, und weil man sich kennt – sie sich – je nach Thema – neu und unbürokratisch zusammensetzen lassen. Es war für uns sehr hilfreich, dass wir uns darauf abstützen konnten. Speziell zu erwähnen möchte ich Gabriela Röthlin, Psychologin der Zuger Polizei, welche eine flächendeckende Weiterbildung in der Polizei organisierte, Sr. Anna Gasser vom Semi Menzingen und das Lehrerteam Gymnasium Menzingen, die in ihren Schulen dem Thema Depression grossen Raum gaben, aber auch die ev.-ref. Kirche mit Pfr. Andreas Haas, die auf zahlreichen, verschiedenen Ebenen das Thema aufnahmen und unsere Anliegen umsetzten. Wir waren sehr dankbar dafür.

Persönliche Highlights an Aktivitäten

Für die Zuger Fachkreise und Bevölkerung startete das Zuger Bündnis am 18. März 04 mit der Impulstagung. Dieser erfolgreiche Start zur Kampagne ist bis heute das grösste Highlight geblieben. Deshalb noch einmal einige beeindruckende Zahlen dazu:

über 330 TL in den acht thematischen WB-Modulen, doppelt so viele TL wie erwartet und geplant, hervorragende Referate im Plenumsteil, speziell auch sehr sympathischer Auftritt von Prof. Hegerl und Dr. Althaus vom Nürnberger Bündnis, ausgezeichnete Stimmung in den Pausengesprächen.

Eine besondere Veranstaltung, auf die ich sehr gerne zurückblicke, fand am 13. Mai im Chamer Lorzensaal statt. Das Ensemble „Knotenpunkt“ führte sein interaktives Theaterstück „Mittendrin und voll im Nebel“ auf – vor über 400 Personen. Die Theatergruppe hat noch nie vor soviel Publikum gespielt. Und sie war sich überhaupt nicht sicher, ob „Interaktivität“ auch mit 400 Personen funktioniert, also ob sich jemand bei so vielen Zuschauern überhaupt auf die Bühne getraut und als Laien-Schauspieler ins Stück eingreift. Es gelang hervorragend und es war ein eindrücklicher Abend mit echten Gedankenanstössen und grossem Unterhaltungswert. (Das Theaterstück wurde später noch zweimal an der Kantonsschule aufgeführt und einmal im Semi/kmg Menzingen.

Dass der Name „Zuger Bündnis gegen Depression“ zu einem eigentlichen Label mit grossem Bekanntheitsgrad wurde, ist sicher auf die Testimonial-Inserate zurückzuführen. Solche Inserate sind zwar alles andere als eine neue Erfindung. Wädi Wyss hatte aber die clevere Idee, diese Form auch für Aussagen zu einem so heiklen Thema wie Depression zu verwenden. Bereits dies fiel den Leuten auf. Und dass es insgesamt 60 Testimonials waren, die im Verlauf von drei Monaten je mindestens

zweimal erschienen, fiel definitiv und positiv auf. Und dies nicht nur im Kanton Zug, sondern auch bei den Deutschen Bündnis-Partnern.

Music against Depression

Musik ist ein wichtiger Träger von Emotionen. Mit diesem Teilprojekt wollten wir Leute ganz niederschwellig auf das Thema ansprechen: Ein Sens-Unik-Konzert für Jugendliche in der Spinnihalle, ein Jazz-Abend, Bach-Orgelkonzert, Ländler-Abend und mein persönlicher Hit: der Frühlingsball mit einer Big Band.

Eindrücklich und bewegend war der ökumenische Gottesdienst zum Thema Depression in der voll besetzten Liebfrauenkapelle.

Finanzielle Ressourcen

Auf Antrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zug genehmigte der Kantonsrat im Rahmen der offiziellen Budgets 2003 und 2004 einen Beitrag von insgesamt Fr. 175'000.00 für das Pilotprojekt „Zuger Bündnis gegen Depression“. Mittels einer Leistungsvereinbarung zwischen dem Kt. Zug und dem Verein Equilibrium wurde die Verantwortung der Finanzen für dieses Projekt an den Verein Equilibrium übertragen. Zusätzlich zur kantonalen Unterstützung wurde das Zuger Bündnis gegen Depression mit gegen Fr. 200'000.00 durch Stiftungen, Kirchen, Stadt Zug, Privatpersonen und durch die Wirtschaft alimentiert. Darin eingeschlossen sind auch Sachleistungen sowie nicht verrechnete Leistungen.

Die finanzielle Beteiligung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) erfolgte indirekt durch Übernahme der Lizenzkosten des Nürnberger Bündnisses sowie für Forschung und erscheint deshalb nicht in der Rechnung des Zuger Bündnis gegen Depression.

Das **Fundraising** erwies sich als schwierig und beanspruchte grossen zeitlichen Aufwand. Das Thema Depression scheint für die Wirtschaft und v.a. für Banken – im Gegensatz zu sportlichen oder kulturellen Projekten – nicht attraktiv genug zu sein. Eine weitere Schwierigkeit in der Finanzbeschaffung lag darin, dass in diesem befristeten Projekt am Anfang erst Konzeptideen vorzuweisen waren, im zweiten Jahr zwar erfolgreiche und breit gefächerte Aktivitäten präsentiert werden konnten, jedoch bereits das Ende des Projektes in Aussicht stand. Mögliche Sponsoren in der sahen darin einen zu kleinen längerfristigen Nutzen. Umso dankbarer waren wir für die ganz beachtliche und sehr grosszügige Unterstützung von zugerischen Stiftungen und Privatpersonen. Dass wir national sogar von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und dem Migros Kulturprozent mit deren Beiträgen Anerkennung fanden, hat uns besonders gefreut.

Die **ehrenamtliche Arbeit**, resp. der Verzicht auf Entschädigungen – nicht zuletzt auf Grund der angespannten Finanzsituation - nimmt in diesem Projekt grossen Raum ein und ist als sehr beachtlich zu bezeichnen.

Die Herkunft der finanziellen Ressourcen finden Sie in der Grafik auf Seite 5 des Berichtes.

Fazit:

Mit dem Pilotprojekt Zuger Bündnis gegen Depression haben wir bewiesen, dass eine erfolgreiche Adaption des „Nürnberger Bündnis gegen Depression“ auf schweizerische Verhältnisse gut möglich ist. Die wissenschaftlichen Materialien aus Deutschland sind didaktisch hervorragend aufbereitet, der Lizenzvertrag für deren Benutzung günstig. Nur die grafischen Vorlagen entsprechen nicht ganz Schweizer Standard und Geschmack. Der 4-Ebenen-Ansatz ist auf optimale Vernetzung und den Einbezug weiterer Kreise angelegt. Gleichzeitig lässt er einen komfortablen Spielraum in Bezug auf die Anzahl, Intensität und Finanzierung der Aktivitäten. Beschränkte finanzielle Ressourcen lassen sich z.B. kompensieren durch kostengünstige Eigenaktivitäten der Zielgruppen und durch kreative Ideen. Engagement, unbürokratisches Vorgehen. etwas Mut angesichts des Tabu-Themas – sind zwar wie für jede wirksame Kampagne unerlässlich. Aber sie führen in nützlicher Frist zu einem motivierenden Erfolg. Wichtig scheint uns jedoch, dass in einem Kanton ein Bündnis gegen Depression nicht schematisch durchgeführt wird. Für eine effiziente, nachhaltige Netzwerkbildung sollte bewusst auf die lokalen Stärken und Besonderheiten gesetzt werden.

Die Vertreter aus Bundesbern, aus den vielen anderen Kantonen, die wir über Bündnis informieren durften, und aus Deutschland haben immer von sich aus betont und uns dazu beglückwünscht, dass Zug für Schweizer PILOTPROJEKTE eine sehr gut geeignete Region ist, denn

- die vernetzte Zusammenarbeit unter unterschiedlichsten Kreisen funktioniert
- die Verwaltung ist wohlthuend unbürokratisch
- die Verwaltung lagert Aufgaben und Verantwortung an Private aus, wenn dies einfacher und erfolversprechender ist
- die Medien sind aufgeschlossen für wichtige Anliegen
- die Regierungsratsmitglieder unterstützen einander auch bei so heiklen Themen wie der Förderung der psychischen Gesundheit.

Kurz:

Zug nutzte mit dem Bündnis-Pilotprojekt wieder einmal seine Chance, sich als vorbildlicher, effizienter, konstruktiver Kanton zu zeigen - und dies in einem Bereich, der überhaupt nichts mit Steuern, Wirtschaft und Finanzen zu tun hat.

Ich habe am Anfang unsere beiden Hauptziele in der Öffentlichkeitsarbeit erwähnt, an denen wir uns jetzt auch messen:

- Die Sensibilisierung ist gelungen. In weiten Kreisen in Zug wurde die Depression vor unserer Kampagne verschwiegen. Jetzt ist sie ein Thema, kein besonders beliebtes, aber immerhin wird es ernstgenommen. Und dieses Thema wird in den nächsten Jahren weiterverfolgt.
- Die Enttabuisierung gelang hingegen leider nicht überall in gewünschtem Masse. Deutliches Indiz dafür ist, dass sozusagen keine Aktivitäten in und mit der Wirtschaft stattfanden. Dies ist ein grosses Manko, das in den nächsten Jahren unbedingt behoben werden sollte.
- Die Ausstrahlung auf andere Kantone zeigt sich darin, dass in verschiedenen Städten und Kantonen Bündnisse in Diskussion oder bereits geplant sind. Dies ist ein grosses Verdienst unseres Projektleiters, welcher nationale und sogar internationale Kontakte pflegte und - wo gewünscht – all unser Know-How beratend weitergab.
- Besonders erfreulich ist, dass die „Ausweitung Schweiz“ auch von der Gesundheitsdirektorenkonferenz und dem Bundesamt für Gesundheit auf der politischen und nationalen Ebene unterstützt wird. Dies ist dem persönlichen Engagement von RR Eder auf der nationalen Bühne zu verdanken.

Auch das Projekt „Zuger Bündnis gegen Depression“ hatte viele Gesichter. Natürlich war nicht alles so, wie wir es uns vorgestellt hatten. Einiges lief schief, etliches konnte nicht wie geplant realisiert werden und unzählige weitere Ideen blieben in der Schublade oder in den Köpfen.

Erschwerend erscheinen uns im Nachhinein die zu kurze Vorlaufzeit des Projektes, die sehr unterschiedlichen Strukturen der verschiedenen Trägerschaften und die Notwendigkeit der dauernden Finanzbeschaffung während der (kurzen) Projektdauer.

Das „Zuger Bündnis“ war ein Pilot-Projekt mit Stärken und Schwächen, unsere Erfahrungen geben wir gerne weiter. Sich einzusetzen für die Enttabuisierung der Krankheit Depression ist dringend und lohnt sich. Dies hat auch mit Solidarität zu tun, nämlich Solidarität mit Menschen, denen es nicht gut geht und die unser Da-Sein und unsere Unterstützung brauchen.

Es freut uns ausserordentlich, dass die Gesundheitsdirektion des Kantons Zug die Anliegen des „Zuger Bündnis gegen Depression“ in institutionalisierter Form weiter verantworten wird.

Dank

Mein Dank geht an alle Beteiligten im Projekt.

Ich bedanke mich bei den Medien, die unsere Anliegen aufgenommen haben, sei es mit Berichterstattung über unsere Anlässe oder mit dem guten Platzieren unserer Testimonials. Mein grösster Dank geht an den Projektleiter, Wädi Wyss. Mit enormem Einsatz gab er mit seinen kreativen und zum Teil unkonventionellen Ideen dem Zuger Bündnis erst das spezielle und nachhaltige Gesicht.

Ich habe während der Projektdauer immer wieder das Bild der Kieselsteine, die man ins Wasser wirft vor Augen gehabt:

- Wie ein Kieselwurf ins Wasser startete das Zuger Bündnis.
- Die ersten Wasserkreise wuchsen dank der Begleitgruppe zu Wellen an.
- Und diese erreichten mit Erfolg die Zuger Bevölkerung.

Mit Genugtuung stelle ich fest: das ist gelungen!

Die Gremien sind nun aufgelöst, nicht aufheben lässt sich jedoch das Label „Zuger Bündnis gegen Depression“. Dieser Name wird nachhaltig in Erinnerung bleiben und wohl über die Kantonsgrenze hinaus. Kann einer Kampagne etwas Besseres passieren?

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Brigitta Kühn-Waller

Zug, 30. Januar 2006